

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 fr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 fr.

Nr. 90.

Freitag den 27. Juli 1888.

XXVII. Jahrgang.

Der Nachruf Treitschke's.

Wie bereits gemeldet, hat der deutsche Kaiser dem Historiker Treitschke für den Nachruf, welchen derselbe den Kaisern Wilhelm I. und Friedrich III. widmete, telegraphisch gedankt. Die auf Kaiser Friedrich III. Bezug habende Stelle dieses Nachrufes lautet:

„Doch in dem langen Stillsitzen verlor der Kronprinz (Friedrich Wilhelm) zuweilen die Fühlung mit der gewaltig aufstrebenden Zeit und konnte ihren Gedanken nicht mehr recht folgen. Die antisemitische Bewegung, deren Grund doch allein in der Selbstüberhebung der Judenschaft lag, meinte er mit einigen Worten zornigen Tadel abzutun und die Königsberger Studenten warntel er gar vor den Gefahren des Chauvinismus — einer Empfindung, die nach zwei Jahrhunderten des Weltbürgerthums den Deutschen so fremd ist, wie ihr wälscher Name. Aber die menschlichen Dinge erscheinen anders vom Throne, anders von unten her gesehen. Wie die Nation den vielgeliebten Prinzen kannte, hoffte sie zuversichtlich, daß er gleich dem Vater mit seinen Lebensaufgaben selber wachsen und als Herrscher sich ebenso kräftig zeigen würde, wie einst als Stellvertreter des Kaisers. Da brach das Unheil über ihn herein. Drei deutsche Aerzte, die Berliner Professoren Gerhardt, von Bergmann, Tobold, erkannten zuerst das Wesen der Krankheit und sprachen die Wahrheit ohne Menschenfurcht aus, wie wir es von den deutschen Gelehrten zu erwarten gewöhnt sind. Noch war Heilung möglich, wahrscheinlich sogar. Aber der rettende Entschluß blieb aus — und wer darf hier tadeln, da doch fast jeder Laie in gleicher Lage die gleiche Wahl getroffen hätte? Nunmehr ward der Kranke einem englischen Arzte ausgeliefert, der alsbald durch die unerhörte Verlogenheit seiner Berichte den guten Ruf unseres alten, ehrlichen Preußens besudelte. In wachsender Angst begannen die Deutschen zu ahnen, dies theure Leben sei in schlechten Händen. Der Erfolg übertraf die ärgsten Befürchtungen. Als Kaiser Wilhelm die Augen geschlossen hatte, kehrte ein sterbender Kaiser heim, das hohe Erbe anzutreten. Die Größe der Monarchie, ihre Ueberlegenheit gegenüber allen republikanischen Staatsreformen beruht wesentlich auf der wohlgesicherten langen Dauer des fürstlichen Amtes. Ihre Kraft erlahmt, wo diese Sicherheit fehlt.“

„Die Regierung des sterbenden Kaisers konnte nur eine traurige Episode der vaterländischen Geschichte werden, traurig durch die namenlosen Leiden des edlen Kranken, traurig durch das lügnische Treiben des englischen Arztes und seiner unsauberen journalistischen Spießgesellen, traurig durch die Frechheit der deutschfreisinnigen Partei, die sich begehrlisch an den Kaiser herandrängte, als ob er selber zu ihr gehörte, und einmal doch einen Erfolg, den Sturz des Ministers von Puttkammer, erreichte — während die monarchischen Parteien durch das Gefühl der Pietät, wie durch die Voraussicht des nahen Endes genöthigt wurden, ihre Stimme zu dämpfen. In solchen Tagen der Prüfung offenbaren sich alle Herzensgeheimnisse der Parteien. Wer es noch nicht wußte, der mußte jetzt begreifen, welch' ein Sykophantenthum unter der Flagge des Freiinns sein Wesen treibt und welch' ein Gesinnungsterrorismus jeden freien Kopf mißhandeln würde, wenn diese Partei jemals an's Ruder gelangte, die zu unserem Glück im ganzen Reich nichts hinter sich hat, als die Mehrheit der Berliner, einzelne in die Politik verschlagene Gelehrte, die Kaufmannschaft einiger unzufriedener Handelsplätze und die allerdings ansehnliche Macht des internationalen Judenthums. Doch hinweg mit diesen finsternen Bildern; die Geschichte ist über sie hinweggegangen.“

„In den frohen Tagen, da das Bild „der vier Könige“ an allen deutschen Schaufenstern hing, sagte sich mancher in banger Ahnung, das sei allzuviel des Glücks. Nun hat die ausgleichende Gerechtigkeit der Vorsehung auf die Fülle der Freuden ein Uebermaß der Trauer folgen lassen, das fast zu hart scheint für ein monarchisches Volk. Von den vier Königen sind zwei nicht mehr. Aber das Leben gehört den Lebendigen. Mit hoffendem Vertrauen wendet die Nation ihre Augen auf ihren jungen kaiserlichen Herrn. Alles, was er bisher zu seinem Volke sprach, athmet Kraft und Muth, Frömmigkeit und Gerechtigkeit. Wir wissen jetzt, daß der gute Geist der Wilhelmischen Zeiten dem Reiche unverloren bleibt, und schon in diesen ersten Trauertagen erlebten wir eine große Stunde deutscher Geschichte. In deutscher Treue scharte sich der gesammte deutsche Fürstenstand um seinen Kaiser und erschien mit ihm vor den Vertretern der Nation. Die Welt erfuhr, daß der deutsche Kaiser nicht stirbt, wer immer seine Krone tragen mag. Welch' ein Wandel der Dinge seit den Zeiten, da die Höfe an jedem Neujahrstage ängstlich auf die Aussprüche des geheimnißvollen Cäsar an der Seine lauschten! Heute gedenkt die deutsche Thronrede mit keinem Worte mehr dieser Westmächte, die sich einst annahen, die Gesittung der Welt allein zu vertreten; denn mit unbelehrbaren Feinden läßt sich ebensowenig rechten, wie mit zudringlichen, zweifelhaften Freunden. Mag Europa sich in Frieden an die Verschönerung der alten Machtverhältnisse gewöhnen, oder mag das deutsche Schwert nochmals aus der Scheide fahren zur Sicherung des Gewonnenen: für beide Theile hoffen wir gerüstet zu sein. Wenn nicht alle Zeiten trügen, so würde dies große Jahrhundert, das als ein französisches zu beginnen schien, als deutsches Jahrhundert enden: durch Deutschlands Gedanken und Deutschlands Thaten wird die Frage gelöst, wie sich eine starke überlieferte Staatsgewalt mit den berechtigten Ansprüchen der neuen Gesellschaft vertragen könne. Einmal doch muß die Zeit kommen, da die Völker fühlen, daß die Schlachten Kaiser Wilhelm's nicht blos den Deutschen ein Vaterland geschaffen, sondern auch der Staaten-Gesellschaft eine gerechtere, vernünftiger Ordnung gegeben haben. Dann wird sich erfüllen, was ein Emanuel Geibel dem greisen Sieger zurief:

„Und es mag am deutschen Wesen
Einmal noch die Welt genesen!“

Bur Geschichte des Tages.

Der so viel geschmähte und von der liberalen Presse in jeder nur erdenklichen Weise lächerlich gemachte Reichsrathsabgeordnete Türk erstattete am 22. d. zu Hüllersdorf in Schlesien einen Bericht über die Thätigkeit des Verbandes der Deutschnationalen. Da gerade über die Haltung dieses Verbandes gegenüber dem Viechtenstein'schen Schulantrage die frechsten Lügen verbreitet wurden, so sei im Nachstehenden jene Stelle aus der Rede Türk's wiedergegeben, welche sich auf den gedachten Antrag bezieht. Türk sagte: „Was den Viechtenstein'schen Schulantrag betrifft, durch den soviel Wasser auf die schon ziemlich müde klappernde Mühle des Liberalismus getrieben wurde, so daß dieselbe nun wieder lustig weiterklappert, so habe ich bereits mehrfach im Abgeordnetenhaus entschieden erklärt, daß ich gegen die Zuweisung desselben an einen Ausschuß stimmen werde. Man hat gesagt, ich hätte anfangs geschwankt und erst ziemlich spät und auf das Drängen der Wähler hin mich hierzu entschlossen. Das ist aber nicht wahr. Schon am Tage der Einbringung des Antrages hatte ich eine Besprechung mit Schönerer, und er sagte mir, daß er nach reiflichem Studium desselben finde, der Antrag sei vollkommen undeutsch und auch

gar nicht verbesserungsfähig, weil aus einem Gusse geschaffen. Ich stimmte dem vollkommen bei, und unser Verband beschloß sodann eine motivirte Erklärung auf Ablehnung des Antrages a limine. Dabei hielten und halten wir aber auch ferner unsere Forderungen aufrecht, daß jüdische Lehrer aus christlichen Schulen ganz, jüdische Kinder nach Möglichkeit von denselben ausgeschlossen sein sollen; ferner daß der religiös-sittlichen oder auch sittlich-religiösen — was eins und dasselbe ist — Erziehung mehr Pflege und Aufmerksamkeit als bisher zugewendet, und daß das Lehrziel bezüglich der Realien nicht zu weit gesteckt werde, da es ja doch nicht erreicht wird, wogegen das Rechnen und der Sprachunterricht gründlicher betrieben werden sollen. Man hat mich vorigen Winter wegen meiner diesbezüglichen Rundgebungen nicht genug anklagen und vertekern können, und nun habe ich die Genugthuung, daß Professor Dr. Steinwender Zeitungsnachrichten gemäß mit anderen Worten in bezug auf das Unterrichtsziel ganz dasselbe gesagt hat — und diesen Schulmann wird man doch nicht der Schulfeindlichkeit beschuldigen können. Die Schulaufsicht muß ganz Staatssache sein und stramm gehandhabt werden. Erleichterungen des Schulbesuches, wo die örtlichen Verhältnisse solche rechtfertigen, hält auch Dr. Steinwender für nothwendig und zulässig.“

Der König von Serbien wird sich Ende Juli oder Anfangs August mit dem Kronprinzen Alexander auf Reisen begeben. Als vorläufiges Reiseziel wird Berchtesgaden genannt. Von dort gedenkt der König einen Theil Tirols und des Salzkammergutes zu besuchen. Inzwischen wird zu Hause die Synode über die Kompetenzfrage in der Ehescheidungsangelegenheit wohl schlüssig werden.

England raffelt nach einem in auswärtigen Angelegenheiten gut unterrichteten Berliner Blatte wieder einmal mit dem Säbel. Es protestirt nämlich gegen die türkischen Befestigungen am Euphrat und Tigris als vertragswidrig. Die Nichtbeachtung des Protestes wolle England als casus belli betrachten. Eine Drohung, welche selbst in der Hundstagshitze recht abenteuerlich klingt.

Der „Pesti Naplo“ erhielt einen Brief aus Charkow, in welchem der unter den Kleinrussen zu Tage getretenen national-politischen Bewegung eine große Bedeutung beigegeben wird. Diese Bewegung verdiene die volle Aufmerksamkeit Europas, denn sie zielt auf nichts Geringeres ab, als auf die Bildung eines von Rußland und vom Russenthum unabhängigen großen Staates, der neunzehn Millionen national geeinte Bewohner umfassen würde — ein Ziel, das durchaus nicht als eine Utopie erscheinen darf. Die sogenannte ukrainische Partei, welche das gesammte russinische Volk dies- und jenseits der österreichischen Grenze ins Auge faßt, verdiene die Unterstützung des zivilisirten westlichen Europas in vollem Maße. Die Zeit scheine gekommen, in welcher die Schaffung selbständiger Staatsgebiete innerhalb der Grenzen des russischen Reiches als ernste politische Eventualität in Erwägung gezogen werden muß.

Eigen - Berichte.

St. Leonhard in B. B., 23. Juli. (Bezirksfeuerwehrtage.) Am gestrigen Bezirksfeuerwehrtage in St. Leonhard theilnahmen sich: Pettau mit 24 Mann, Friedau mit 5 Mann, St. Dreifaltigkeit mit 23 Mann, St. Leonhard mit 39 Mann; Polstrau und Luttenberg waren nicht vertreten. Zum Bezirksobmann wurde Herr Dr. Michelitsch, zum Stellvertreter Herr Marting, zu Delegirten die Herren Rauthhammer und Mrawlagg und zu deren Stellvertretern Stendte und Mocher gewählt. Der § 27 der Satzungen wurde dahin

geändert, daß zur Beschlußfähigkeit die Hälfte der zum Verbands gehörigen Feuerwehrvertreter nöthig ist. Die von der St. Leonharder Feuerwehr veranstaltete Schauübung wurde unter allgemeiner Anerkennung durchgeführt. — Der hierauf folgende gefellige Abend im Gasthause des Herrn Zadavec verlief sehr anregend. Eine Reihe von Trinksprüchen wurde ausgebracht. Den Reigen eröffnete ein dreimaliges Hoch, welches der Bezirksobmann auf den Kaiser ausbrachte.

Mahrenberg, 23. Juli. (Gautag der Ortsgruppen des deutschen Schulvereins im Drauthal.) (Schluß.) „Gestatten Sie mir“, fuhr Abgeordneter Pernerstorfer in seiner Rede fort, „dem Gefühle Ausdruck zu geben, daß ich mit vollem Herzen und ganzer Seele in den Gebirgen der südlichen Steiermark mich befinde, bei treudeutschen Herzen, die hier ebenso wacker schlagen, wie droben in den fernen Grenzen unseres Reiches. Es hat eine Zeit gegeben, in welcher das Thal und die Berge, die Sie bewohnen, noch nicht mit jenen Volksstämmen gefügt waren, die heute bei Ihnen wohnen. Es hat eine Zeit gegeben, in der verstreute, einzelne Bruchtheile eines untergegangenen Volkes dieses Land bewohnten, und eine Zeit, in der plötzlich vom Norden her dunkle Schaaren großer und starker Männer herangekommen sind, um Besitz zu nehmen von diesem Lande. Das waren unsere Vorfahren, die alten Germanen; sie nahmen Besitz von diesen Ländern und von hier aus zogen sie weiter nach Süden, um zu zertreten, was morisch und schwach war — das alte römische Reich — und sie zertraten es. Nun siedelten sie sich fest in diesem Lande an mit dem Bestreben, nicht zu weichen. Dieweil aber im Verlaufe der Zeiten Mancherlei darauf hindeutete, daß hier und da ein einzelner, weit vorgeschobener Posten deutschen Volkes in Gefahr sei, verloren zu gehen, so haben sich zu einer Zeit, als die Verhältnisse in unserem Vaterlande nicht die allergünstigsten waren, Männer gefunden, um im Vereine zu wirken, zu schaffen und Hilfe zu bringen den Posten, die der Hilfe bedürftig wären. Es waren damals nur wenige Männer und keine Namen von Ruf, welche die Aufforderung ergingen ließen, mitzuhelfen. — Es war im Jahre 1880, als das neue Jahr eine neue Frucht zur Blüthe brachte; und diese Frucht gedieh. Nach weniger als vier Monaten war der Schulverein, der mit etwa 30 Mitgliedern entstand, herangewachsen auf 30.000 fl., und heute zählen wir an Mitgliedern 130.000. Es ist also dieser Gedanke auf fruchtbaren Boden gefallen. Wie aber wäre es möglich gewesen, zu diesem Gedanken zu gelangen, wenn nicht ein Gefühl diese Männer befeuert hätte, das Gefühl der unwandelbaren Treue und Liebe zu ihrem Volke. Und diese Liebe hat die große Vereinigung geschaffen, in der wir uns zusammenfanden unter dem Namen des deutschen Schulvereins. Hat doch unser Volk, seit es in der Weltgeschichte eingetreten ist, Thaten vollführt, wie keines der anderen Völker. Wir haben die größten und bedeutendsten Staaten der alten Zeit, die morisch und in sich zerfallen waren, zerbrochen und niedergetreten, wir haben aufgerichtet zwischen der Adria und der Nordsee ein großes, ein mächtiges Reich, dem sich im Mittelalter alle Völker beugten, wir haben die Freiheit des Gedankens erobert, nicht allein für Europa, sondern für die ganze gebildete Welt. Und auch heute steht unser Volk an der Spitze jener großen Weltaufgabe, die da heißt: Alle für einen und einer für Alle. In uns gefestigt und vollbewußt, daß all unsere Macht und Kraft in der unwandelbaren Liebe und Treue zum Volke beruht, stehen wir da. An jedem von uns tritt die Pflicht heran, durch sein ganzes Leben und Wirken in jeder Gefahr überall zu zeigen, daß er mit seinem Volke eines Herzens, eines Sinnes sei. Und wenn wir von der Gesamtheit unseres Volkes sprechen, lachen wir über die, die uns des Hochverrathes beschuldigen wollen. Unser Volk wohnt auf der ganzen Erde. Wir lieben es, wo es auch sei, wir kennen keinen Unterschied der Grenzen; wo Deutsche sind, da sind unsere Herzen. In diesem Sinne sind wir national vom Scheitel bis zur Sohle, in diesem Sinne sehen wir unser höchstes Gut. Wir wollen niemals vergessen, was uns das erste, das heiligste ist, auf unser Volk, das deutsche Volk.“ — In den Pausen hatten festlich gekleidete Mädchen schwarz-roth-goldene Schleifen und Blumen zum Verkaufe ausgeben; jedes Körbchen wurde von den Festfräulein geleert zurückgebracht. Nun kam es zum Verkaufe der Lose zum Glückshafen, der überreich und mit herrlichen Gaben, die durch die Opferwilligkeit aller Drauthaler Ortsgruppen zusammengefloßen waren, ausgestattet war. Die Lose, von Mädchenhänden abgesetzt, fanden reißenden Absatz. Champagner, in großmüthiger Weise gespendet von den Häusern Kleinofweg und Bouvier, wurde in

Gläsern von den Frauen und Mädchen geschänkt. Berge von Bäckereien, gespendet von den Frauen, gingen rasch ab. — Herr Dr. Außerer erbat sich auch das Wort zu einigen Ausführungen über den deutschen Schulverein. „Wir wollen nicht“, sagte Redner, „auseinandergehen, sondern fest und treu zum Schulvereine stehen, unser Volk lieben und in jedem, auch dem geringsten, unseren Bruder sehen. Dem deutschen Volke gilt mein Profit, hoch das deutsche Volk.“ — Herr Dr. Hans Schmiderer aus Marburg begrüßte im Namen seiner Ortsgruppe, im Namen des Turnvereins die sieben Ortsgruppen des Drauthales. — Zum Schlusse gedachte Herr Bancalari aus Marburg in warmen Worten der Schulvereinsbestrebungen. Eine Streichabtheilung der Musikkapelle des heimischen Infanterie-Regimentes Nr. 47 erfreute die Festtheilnehmer durch vortreffliche Musikstücke. Auch ein Feuerwerk fehlte nicht. Die Ruhepause wurde jedoch von dem jungen Völkchen kaum erwartet und dann ging's zum Tanze. Hiefür war ein eigener Tanzboden im Garten hergerichtet worden. Das Morgengrauen fand noch viele Gäste am Plaze. Die Festesfreuden sind verrauscht, die Theilnehmer werden aber sicherlich gerne und freudig an den Gautag zurückdenken. Für die Drauthaler Ortsgruppen war er von wichtigster Bedeutung und ein Tag der Genugthuung. Es wurde ein Ertrag von über 360 fl. erzielt, wovon nach Abrechnung der nothwendigen Auslagen ein gewiß bedeutender Betrag zur Abfuhr an die Hauptleitung gelangt. Wir können nicht schließen, bevor wir nicht aller derer dankend gedacht, die in der aufopferndsten Weise mit Rath und That bei diesem Feste mitgeholfen. Es waren dies die Frauen: Erber, v. Hlubek, Hirsch, Kufka, Apler, Kotschnig, Dernjatsch, v. Verckenthal; die Fräulein: Marie v. Strobach, Sophie Wesiak, Resi Huber, Mimi Kaktianer, Lini und Anna Kufka, Aurelia Wrentschur, Rosa Appel, Marie Rager, Marianne Kotschnig und Sophie Wornig; die Herren: Otto Erber, Josef Hirsch, Alois Langer, Apler, Karl Wrentschur, Franz Rager und Josef Hölzl.

Bermischte Nachrichten.

(Deutscher Böhmerwaldbund.) Zur Hauptversammlung des deutschen Böhmerwaldbundes, welche am 15. August in Neubistritz stattfindet, sind bereits zahlreiche Anmeldungen an die Bundesleitung gelangt. Die Hauptversammlung wird heuer umso mehr Theilnehmer aufweisen, als die ganze Umgebung von Neubistritz, also die Deutschen des südöstlichen Böhmen, sowie der angrenzenden Bezirke in Mähren und Niederösterreich sich an dem Feste betheiligen werden. Der Festausschuß in Neubistritz trifft alle Vorkehrungen, um den ankommenden Gästen ein trauliches Heim zu schaffen und hat derselbe beschlossen, eine Festhalle zu bauen. Die Wohnungsmeldungen sind direkt an den Festausschuß in Neubistritz zu richten und werden die Festtheilnehmer gebeten, dieser Aufforderung bei Zeiten zu entsprechen. Um eine möglichst gleichzeitige Abholung von den Bahnhöfen Neuhaus oder Chlumek-Pilar zu erzielen, werden am 13. und 14. August in Chlumek-Pilar zum Mittagzuge um 1 Uhr und in Neuhaus zum Mittagzuge um 3 Uhr Gelegenheiten für die Theilnehmer zur Verfügung stehen. Wie sich alljährlich die Hauptversammlungen des deutschen Böhmerwaldbundes zu einer bedeutungsvollen Rundgebung des deutschen Stammes im südlichen Böhmen gestalten, so wird auch diese Versammlung zur Kräftigung des nationalen Bewußtseins und zur Erstarfung des einheitlichen Wirkens und Strebens beitragen.

(Enthebung von der Landsturmpflicht.) Das Landesvertheidigungsministerium hat verfügt, daß jenen in den Jahren 1846—1869 geborenen Personen, welche ihrer Stellung nach von dem Landsturm zu befreien sind, die Enthebungsdekrete auszufertigen und einzuhändigen sind. Die Ministerien und Zentralbehörden, die Gemeinden, die Schulbehörden, die Eisenbahnen und Verkehrsanstalten u. haben dem Landesvertheidigungs-Ministerium jene Personen namhaft gemacht, die im Falle einer Einberufung des Landsturmes aus Dienstesrückichten vom Landsturm zu befreien sind. Denselben wurde bereits das Enthebungsdekret zugestellt. Die Zahl der enthobenen Personen beträgt 5000.

(Die deutschen Turner.) Die aus der Turnerschaft ausgeschlossenen Turner beabsichtigen in Wien eine Versammlung abzuhalten, welche gegen den Beschluß des Ausschusses der deutschen Turnerschaft entschieden Stellung nehmen soll.

(Ungestempelte Lebensrettung.) Dem Zaraer „Narodni list“ schreibt man aus Bergorac: Vor längerer Zeit haben zwei Einwohner von Bergorac, Rafitsch und Radomifas, bei einer Feuersbrunst, welche das Haus des dortigen Jassan Mijo

Wutschitsch ergriffen hatte, zwei Kinder, die in dem brennenden Hause geblieben waren, mit eigener Lebensgefahr aus den Flammen gerettet. Die beiden muthigen Lebensretter, arme Leute, suchten nun um die gesetzliche Belohnung an, vergaßen aber in ihrem Heldenmuth, ihre betreffenden Gesuche und deren Beilagen mit den nicht wenigen gesetzlichen Stempeln zu versehen. Die Staatsbehörde waltete jedoch ihres Amtes und that den beiden Lebensrettern kund und zu wissen, daß sie vor Allem die vorgeschriebene Strafe für die Unterlassung der Stempelung ihrer Gesuche und deren Beilagen zu zahlen haben. Welchen Verlauf die kleine, interessante Angelegenheit weiter genommen hat, wird nicht berichtet.

(Ehrung für Richard Wagner.) Kaiser Wilhelm soll angeordnet haben, daß die in München konzertirende Kapelle des Leibhüaren-Regiments über Bayreuth zurückkreise, um durch eine Morgenmusik am Grabe Richard Wagners die Verehrung des Kaisers für den Meister auszudrücken.

(Der Wäscherinnen-Krieg.) In den Kreisen der Pariser Wäscherinnen ist gegenwärtig eine äußerst heftige Thede ausgebrochen. Die im Innern der Stadt etablirten Wäscherinnen haben an den Pariser Gemeinerrath eine Petition gerichtet, in der sie verlangen, daß alle aus den Vororten nach Paris gebrachten Wäschestücke einer Besteuerung unterzogen werden. Dieses Begehren wird damit motivirt, daß die außerhalb von Paris ihr Handwerk betreibenden Wäscherinnen in Folge ihrer geringeren Kosten weit billiger arbeiten können und also den in Paris selbst errichteten Waschanstalten und -Etablissements eine sehr empfindliche Konkurrenz bereiten. Der „Importzoll“, mit welchem gewaschene Hemden, Strümpfe und sonstige Wäschestücke bei der „Einfuhr“ in Paris belegt werden sollen, müßte nach Meinung der Petentinnen per 1000 Kilogramm 50 Francs betragen. Die außerhalb der Pariser Bannmeile etablirten Wäscherinnen haben nicht ermangelt, dem Municipium eine Gegenpetition zu überreichen, in welcher die Ungehörigkeit dieses „Wäsche-Schutzzolles“ nachdrücklich betont wird. Trotzdem haben sich im Pariser Gemeinderathe 22 Stadtväter gefunden, welche dem Wäschezoll freundlich gesinnt sind.

(Eine heldenmüthige Mutter.) Aus London, 18. d., wird geschrieben: „Ein schrecklicher Unfall ereignete sich gestern Abends bei der Station Harecastle. Eine Dame überschritt die Schienen mit ihren zwei Kindern, als der Schnellzug brausend daherkam. Frau Leese war in Sicherheit, als sie bemerkte, daß eines ihrer Kinder zwischen den Schienen stehen geblieben war und in Todesgefahr schwebte. Im Nu sprang sie vor die heranbrausende Lokomotive; es gelang der Mutter, das junge Leben zu retten, sie selbst wurde in Stücke geschnitten.“

(Unglücksfall auf dem Rigi.) Aus Arth wird vom 21. Juli berichtet: „Gestern hatten sich zwei reisende Handwerksburschen aus Norddeutschland im Walde unterhalb Rigi-Alpsterli verirrt; sie wollten vom sogenannten „Heidelbeer-Platz“ über die Felswand nach der Eisenbahn hinuntersteigen, welche sich dort am Fuße hoher Felswände, theilweise im Tunnel, hinzieht. Dem einen gelang es, über die Felswand herunter auf den über dem Tunnel liegenden Grat zu gelangen, der andere glitt auf dem nassen Terrain aus und fiel über die mehr als 50 Meter hohe Felswand hinunter auf die Bahn, und zwar so unglücklich auf die Zahnstange, daß er daselbst vom Bahnpersonal mit gräßlich zer Schlagener Kopfe, gebrochenen Beinen und Armen aufgehoben wurde. Er wurde in die nahe Station Fruttli gebracht, woselbst er nach 2 Stunden starb. Der Verunglückte ist der 20jährige Buchbinder Wilhelm Sander von Kappelen in Oldenburg.“

(Geschmackvoll.) In Kensington sollte vor einigen Tagen die Trauung des Eisenbahnbeamten Laine mit einer jungen Französin stattfinden. Das Mädchen war Mitglied einer französischen Volkssängergesellschaft. Der Priester, der die Trauung vollziehen sollte, hielt eine Rede, in welcher er sagte, der Bräutigam dürste in seiner künftigen Ehe ja nie vergessen, daß er ein Mädchen heimgeführt habe, welches gewohnt sei, die Augen begehrlisch nach der Männerwelt zu richten, statt sie bescheiden zu Boden zu senken; so müsse er denn sein Weib sorgfältig hüten, um der Treue sicher zu sein. Diese unzarte Anspielung empörte Laine in solchem Grade, daß er mit seiner Braut fortstürmte, zur protestantischen Religion übertrat und von einem Priester dieses Glaubens die Ehe eingesegnet ließ. Ueber den Vorfall wurde an den Erzbischof berichtet. Der junge Gatte wird wohl auch nicht versäumen, der weltlichen Obrigkeit von dieser Taktlosigkeit Mittheilung zu machen.

Die Wasserungsverjorgungsfraße für Marburg.

(6. Fortfetzung.)

Die Schotterlage der Diluvialbildung erreicht im Allgemeinen am Fuße des Bachers zirka 7.0 m., während an der Drau dieselbe eine Mächtigkeit von 20 bis 24 m. erreicht. Die Grundwassermächtigkeit ist nach dem Gefagten wohl selbstredend eine sehr verschiedene, von der Konfiguration des Untergrundes und den Gefällsverhältnissen abhängige. Nach den Erhebungen in den vorgefundenen Brunnen dürfte sich dieselbe auf zirka 4 Meter belaufen. Die Quellen bei Brunnendorf wurden im Sommer und Winter häufigen Messungen unterzogen und es ergaben sich hiebei sehr geringe Variationen; wie auf Seite 25 des Verzeichnisses ersichtlich, ergab sich als Minimum für sämtliche Quellen 30.73 Sekundenliter.

Eine eventuelle Vergrößerung der Abgabe für eine Wasserungsverjorgung Marburgs könnte durch Einbeziehung des Grundwassers oberhalb Brunnendorf erzielt werden. Der Entscheidung für die Grundwasserfassung in der Thesen müßten die Anlage von Probebrunnen und Pumpversuche vorhergehen, da die vorhandenen Quantitäten sonst nicht beurtheilt werden können. Wenn die Verjorgung mittelst Tiefquellen für Marburg gewählt werden sollte, so kämen wohl selbstverständlich die Benützung der Brunnendorfer Quellen in Frage, und erst wenn zwingende Momente deren Verwendung ausschließen würden, wäre das Grundwasser in Thesen als weiter liegende Entnahmestelle zu diesem Zwecke heranzuziehen, natürlich insofern die vorangedeuteten Studien hinreichend gute Resultate in quantitativer und qualitativer Beziehung ergeben würden. Um die Verwendbarkeit der Tiefquellen und des Grundwassers zu konstatiren, wurden von einzelnen Entnahmestellen Proben einer allgemeinen chemischen Untersuchung auf Trinkwasser durch Professor Wilhelm Kalmann durchgeführt, und zwar: Nr. 1. Brunnendorferquelle bei der Ringelschmiede; Nr. 2. Brunnendorferquelle bei der Wäscherei; Nr. 3. Südbahnquelle; Nr. 4. Zum Vergleiche mit dem jetzt in Verwendung stehenden Trinkwasser: Rathhausbrunnen in der Brunnengasse; Nr. 5. Brunnendorf-Probebrunnen; Nr. 6. Thesenquelle beim Brunnen; Nr. 7. Zum Vergleiche: Drauwasser bei Brunnendorf. Die Analyse erstreckt sich nur auf jene Bestandtheile, welche bei Beurtheilung eines zum Trinken bestimmten Wassers in erster Linie maßgebend sind.

Auf Grund der Untersuchungsergebnisse wird Nr. 4: Städtischer Brunnen in der Brunnengasse wegen seines nicht unbedeutenden Gehaltes an salpetrigen Säuren und salpetersauren Salzen und eines hohen Gehaltes an organischen Stoffen, als den an ein gutes Trinkwasser zu stellenden Anforderungen nicht entsprechend bezeichnet. Wegen ihres geringen Gehaltes an salpetrigsauren Salzen als verdächtig zu bezeichnende Wässer sind: Nr. 6. Thesenquelle, Nr. 7. Drauwasser. Die übrigen Wässer sind in Berücksichtigung, daß sie vollkommen frei von salpetrigsauren und Ammonium-Salzen befunden wurden, ferner in Berücksichtigung ihres geringen Gehaltes an reduzierend wirkenden organischen Substanzen, den Anforderungen entsprechend und daher vom chemischen Standpunkte als gutes Trinkwasser führend, zu erklären.

4. Statistik.

Bevor auf die Erörterung der Durchführungsweise der Wasserbeschaffung eingegangen werden kann, erscheint es nothwendig, den zukünftigen Wasserbedarf der Stadt Marburg festzustellen. Zu diesem Zwecke ist vorerst das wahrscheinliche Wachstum der Bevölkerung für eine gewisse Zeit der Beurtheilung zu unterziehen, da eine zu planende Wasserungsverjorgungs-Anlage jedenfalls nicht nur für den Moment, sondern auch mindestens für die nächste Zukunft vollkommen genügen soll, damit nicht schon in kurzer Zeit Erweiterungsarbeiten nöthig werden. Es stehen uns nachstehend verzeichnete Volkszählungsdaten zur Disposition:

1857 . . .	6294 Einwohner,
1869 . . .	12828 "
1880 . . .	17628 "

samt dem Militär; ohne dasselbe weist die letztgenannte Zählung 16024 Einwohner nach. Vernachlässigen wir für die Jahre 1857 und 1869 die unbekannte Ziffer des Militärbeleges, so ergibt sich ein Zuwachs-Prozentsatz für das Intervall 1857—1869 von 6.1%, für das Intervall 1869—1880 von 2.9%. Der Prozentsatz von 6.1 steht ganz abnorm in der Statistik der österreichischen Städte da und wurden auch in den Mittheilungen der k. k. Statistischen Zentralkommission, 17. Jahrgang, V. Heft, pag. 7, wie folgt begründet: „In Steiermark ist die Stadt Marburg und ihre Umgebung durch die Klagenfurter- und Agramerbahn ein Verkehrszentrum im Süden des Landes geworden, in welchem sich die Bevölkerung rasch mehrt.“ (Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

(Abschied des F.-Z.-M. Freiherrn von Ruhn.) Vorgeftern Morgens 9 Uhr nahm Se. Excellenz der Herr F.-Z.-M. Freiherr von Ruhn im Hofe der großen Dominikanerkaserne Abschied von den Offizieren des dritten Korps. Nach einer kurzen Ansprache Sr. Excellenz des Herrn F.-Z.-M. Freiherrn von Schönberger hielt F.-Z.-M. Freiherr von Ruhn eine Abschiedsrede, in welcher er die treffliche Haltung des dritten Korps, welches wiederholt von Sr. Majestät dem Kaiser belobt wurde, hervorhob, dem Offizierskorps dankte und die Erwartung aussprach, daß alle Herren auch unter seinem Nachfolger an der weiteren Ausbildung der Truppen mit demselben Eifer wie bisher fortarbeiten werden, damit das Korps, wenn es einst zu den Waffen gerufen wird, auf dem Felde der Ehre durch Thaten den gehegten Erwartungen entspreche. Glücklich würde er sich schätzen, wenn er Augenzeuge dieser Thaten sein könnte und wenn er sein Scherflein dazu beitragen könnte, wozu ihm seine geistigen und körperlichen Fähigkeiten vollkommen berechtigen und wofür auch das Allerhöchste Handschreiben ihm die Hoffnung gibt. Se. Excellenz schließt mit den Worten: Jedenfalls werde ich stets mit Freude an die Jahre zurückdenken, welche ich in Ihrer Mitte zugebracht habe. Ich nehme Abschied von Ihnen mit einem Hoch auf das Korps und auf die Landwehr. Unter stürmischen Hochrufen verließ Baron Ruhn die Kaserne.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag den 29. Juli wird in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst stattfinden.

(Marburger Rennverein.) Die Generalversammlung des Marburger Rennvereines, welche am 20. d. im Gasthose „zur Traube“ abgehalten wurde, dürfte seit dem Bestehen dieses Vereines am zahlreichsten besucht gewesen sein, was auch der Herr Obmann mit Befriedigung konstatierte und die Mitglieder, sowie die Gäste bewillkomnte. Bevor zur Tagesordnung geschritten wurde, referirte der Schriftführer über den gegenwärtigen Kassastand und theilte mit, daß das Vereinsvermögen durch die Jahre her sehr geschmolzen, was dem Umstande zuzuschreiben ist, daß der Ausfluß bei Gestaltung der Rennen und der Preise bemüht war. Marburg in keiner Weise gegen Graz zurückstehen zu lassen, und es gingen Hunderte von Gulden auf die Preise auf, während der Verein von keiner Seite Unterstützungen erhielt, sondern nur auf seine Mitglieder angewiesen war. Die von vielen Seiten ausgesprochene Ansicht, der Verein sei eine Spielerei für Einzelne, entkräftet der Redner, indem er anführte, daß das hohe k. k. Ackerbau-Ministerium bei der bekannten Sparsamkeit dann gewiß keine Subvention von 200 fl. gewährt hätte. Das Protokoll der letzten Ausschusssitzung wurde mit Zustimmung der Versammlung genehmigt und wurden für die ausgetretenen Ausschusssmitglieder die Herren Lipold und Reppnig gewählt. Der § 13 des Vereinsstatuten wurde abgeändert und wird jetzt außer dem Schriftführer ein Kassier funktionieren. Der Tag des Rennens wurde auf den 16. September l. J. festgesetzt. Der Obmann des Vereines beantragt, am Tage des Rennens eine Lotterie zu veranstalten, was zum Beschuße erhoben wurde, ebenso auch der Antrag des Schriftführers, daß ein Vergnügungskomitee zu wählen sei, welches für die Ausflüge und andere gesellige Zusammenkünfte der Vereinsmitglieder zu sorgen haben wird. In das Vergnügungskomitee wurden die Herren L. Franz, Herm. Wögerer, Friß, Schriegl und Krainz gewählt; jene Mitglieder, welche bei einer geselligen Zusammenkunft nicht erscheinen und sich nicht genügend entschuldigen, zahlen zu Gunsten des Vereines zwanzig Kreuzer. Nach Schluß der Debatten wurde zur Kenntniß genommen, daß der Private, Herr Böhm, dem Vereine einen Betrag von 20 fl. übermitteln hat, wie auch, daß 15 neue Mitglieder dem Vereine beitraten. Der Obmann schloß die Versammlung, nachdem zuvor noch dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Dr. Radey für dessen Erscheinen, sowie für dessen Beitritt durch Aufheben von den Sigen der Dank ausgesprochen worden war.

(Lieferungen für die Armee.) Dienstag, den 7. August d. J. 10 Uhr Vormittags findet im Amtsfloale des hiesigen k. k. Verpflegsmagazins eine Arrondierungs-Reassumirungs-Verhandlung für die Station Marburg und für die Artikel Heu, Stroh und Bettenstroh auf die Zeitperiode vom 1. September 1888 bis Ende August 1889 mittelst Entgegennahme von gesiegelten Offerten statt.

(Militär-Konzert.) Morgen Abends spielt unsere treffliche Regimentskapelle im Hotel Meran, und dürfte die jetzt noch gebotene Gelegenheit, sich an den vorzüglichen Leistungen der nun bald schei-

denen Kapelle zu erfreuen, recht zahlreich benützt werden. Das Programm ist ein sehr gewähltes.

(Jahresversammlung der Notare.) Auf Antrag des Präsidenten der Notariatskammer in Cilli wurde in der sonntägigen Generalversammlung des Vereines der Notare aus Steiermark, Kärnten und Krain beschlossen, die nächstjährige Hauptversammlung in Cilli abzuhalten.

(Stellen zu besetzen.) Steuereinnahmers-eventuell Steueramts-Kontrolors- und Steueramtsadjunkten-Stelle. — Hauptlehrerstelle an der Lehrerbildungsanstalt in Marburg. — Lehrerstelle zu Gams bei Frohnleiten. — Unterlehrerstelle in Donnersbach im Schulbezirke Jedning.

(Wildschonung.) Im Monat August befinden sich die Thiere und Wildfälscher, die Rehgaisen und Rehfische, die Feld- und Alpenhasen, die Fasane, die Auer- und Birkhähne und solche Hennen in der gesetzlichen Schonzeit, und dürfen während dieser Zeit weder gejagt noch gefangen werden.

(Marktaufsicht.) Der Ernst, mit welchem seit einigen Jahren auf unreifes Obst und verdorbene Waaren gefahndet wurde, scheint den Marktbesuchern der Umgebung doch nahe gegangen zu sein, denn heuer wurden die berufenen Organe nur selten in die Lage versetzt, unreifes Obst konfisziren zu müssen. Bisher wurden im Ganzen nur 7 kleinere Partien Birnen als unreif beschlagnahmt. Mit Wasser versetzte Milch, schlechtes oder verfälschtes Fett, sowie zum Genuße ungeeignetes Fleisch wurden jedoch schon seit längerer Zeit nicht vorgefunden.

(Bestohlen.) Daß das Glück nicht im Kaufs- oder während des Schlafens komme, davon weiß ein Schuhmachergeselle zu erzählen. Derselbe hatte am verflossenen Sonntage des Guten soviel genossen, daß er, als er am Montag auf der Wiese hinter der Bürgerstraße erwachte, keine blaße Ahnung hatte, wie er dahin gekommen sei. Ebenso wenig wußte er, wohin seine Uhr sammt Kette, sowie die Baarschaft entschwunden seien. Eins nur wurde ihm bald klar, nämlich, daß er während des Schlafens bestohlen worden sein mußte, denn neben ihm lag die leere Geldtasche, und seine gestürzten Hosentaschen zeigten die innere Ausstattung. Ueber Anzeige des Bestohlenen wurden die Geschäftsleute vor dem Ankauf gedachter Uhr gewarnt.

(Diebstahl.) Einem Tischlergesellen in der Burggasse wurde vor einigen Tagen während der Nachtzeit aus seinem in der Werkstätte gestandenen Koffer eine Barschaft von 26 fl., darunter 10 fl. in Silber gestohlen. Diesen Diebstahl verübt zu haben erscheint der Nebengeselle Johann Ribitsch aus der Gegend von Luttenberg verdächtig, denn letzterer brannte in der gleichen Nacht unter Zurücklassung seines Dokumentes und eines werthlosen Arbeitsgewandes durch. Die Verfolgung des Genannten ist eingeleitet.

(Erstochen.) Samstag um Mitternacht gerieth im Gasthause zu Jaritzberg bei St. Bartholomä zwei Burschen in Streit; der Wirth wollte Frieden stiften und erhielt dabei von einem der Streitenden sechs Messerstiche; die Klinge brach in der Halsgegend und konnte erst vom herbeigerufenen Arzte aus der Wunde gezogen werden. Sonntag Vormittags starb der Wirth an den erhaltenen Wunden. Die Thäter hatten sogar die Herbeiholung eines Arztes verzögert, da sie sich drohend vor die Wirthshausthüre stellten. Erst nachdem sie sich entfernt hatten, wagten sich die Hausgenossen des Verwundeten hinaus, um Priester und Arzt zu holen.

St. Leonhard. (Der Hagel) vom 20. d. hat den Gemeinden Malenberg, Gasterei, Ober- und Unter-Scheriasen, Burghall, Radach, Ober- und Unter-Heudorf starken Schaden gemacht. Die Hagelschlossen erreichten mitunter die Größe von Eiern.

Eingefendet.

MATTONI'S OFNER
BITTERWASSER

Bei vielen
Ausstellungen prämiirt.

Vorräthig in allen Mineralwasser-Depots.

MATTONI & WILLE
BUDAPEST.

Marburg, Eck der verlängerten Herrengasse, Badl-Wiese.
Neu! Neu! Zum ersten Male hier! **Neu! Neu!**
Eröffnung Samstag den 28. Juli, Nachmittag 4 Uhr.

Musée plastique

von Gebrüder Bayer.

Täglich geöffnet von Morgens 9 Uhr bis Abends 10 Uhr.

Diese Ausstellung enthält Kunst- u. Meisterwerke der Mechanik, Plastik und Malerei.

Bemerkenswerth sind: Die Kaisergalerie; eine Sammlung der berühmtesten deutschen Kaiser von Karl dem Großen an; u. a. Heinrich der Finkler, Friedrich Barbarossa, Rudolf von Habsburg, Albrecht I. Neu! Wilhelm I., Deutschlands verstorbener Heidenkaiser. Ferner: Knecht Ruprechts Korb mit den unartigen Kindern, die büßende Magdalena, das Abdrücken der Hammerschlag, eine Ceremonie beim Tode Papst Pius IX., Graf Guido von Hildern mit seiner Tochter im Kerker, den Hungertod sterbend. Außerdem Ansichten aus allen Theilen der Erde. Neu! Marie Ribos und Victor Maffei, die Mörder des Creditbeamten Maffei in Triest. Neu! Sensationell! Mesop, der sprechende Automat!

Entrée per Person 10 kr. Kinder unter 10 Jahren und Militär ohne Charge die Hälfte. Katalog 5 kr.
 Zu zahlreichem Besuche laden ergebenst

Gebrüder Bayer.

Lehrreich
 Nur
 kurze
 Zeit!



(1099)

Sonntag den 29. Juli 1888

in F. Heu's Gasthaus, Triesterstrasse:

LETZTES GARTEN-CONCERT

von der

Musikcapelle des k. k. Infanterie-Regiments
 Freiherr von Beck Nr. 47.

Anfang 4 Uhr. Entrée 15 kr.

Kinder in Begleitung ihrer Angehörigen frei.

Für echte Getränke, gute Küche und aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet

(1097)

hochachtungsvoll

FRANZ HEU.

Dank und Anempfehlung.

Indem ich für das mir bisher in so reichem Maße geschenkte Vertrauen und Wohlwollen bestens danke, beehre ich mich zugleich, dem geehrten P. T. Publikum die ergebnisse Anzeige zu machen, daß ich das

Gasthaus „zur neuen Bierquelle“

am Burgplatz

käuflich an mich gebracht habe, und dasselbe vom Donnerstag den 26. Juli 1888 an nebst der

Fleischhauerei

fortführen werde. (1092)

Es wird stets meine größte Sorge sein, die geehrten Gäste und Kunden mit vorzüglicher und billiger Küche, sowie guten echten Naturweinen und gut abgelegenen Göß'schen Märzenbier, ferner mit bestem Mastochsenfleisch, und richtigem Maße und Gewichte zu befriedigen.

Um recht zahlreichen Besuch bittend, empfehle mich

hochachtungsvoll

K. Weiß, Fleischer & Restaurateur.

KLEINSCHUSTER'S

Obst- & Rosengarten

Marburg, Gartengasse 13
 empfiehlt

Rosenreiser u. abgeschnittene Rosen
 Erdbeerpflanzen,

Edelreiser von sämmtlichen Obstsorten
 unter Garantie der Echtheit.

Für Schulgärten gratis. (1091)

Schlosser,

der gut schmieden kann, wird aufgenommen:
 Badgasse Nr. 9. (1082)

1888er getrocknete

STEINPILZE

kauft jedes Quantum und erbittet bemusterte Offerte

S. Adler, Haidl per Eisenstein
 (Böhmen). (1075)

Zu miethen gesucht:

eine Wohnung mit 5 Zimmern und
 Zugehör, 1. Stock, im Centrum der
 Stadt, per 1. Oktober beziehbar.
 Adresse in der Verwaltung. (1098)

Zwei schöne Wohnungen,

bestehend aus je 4 Zimmern, im I. und II. Stock-
 werke der Frau Baronin Gödel-Lannoch'schen Häuser
 Nr. 16 in der Kaiserstraße sind sogleich zu ver-
 geben. Anzufragen in der Baukanzlei des Bau-
 meisters Andreas Tischernitschek. (725)

Zu verkaufen:

eine sehr gut erhaltene große Salon-
 Garnitur aus rothem Sammt. Wo?
 sagt die Verwaltung des Blattes. (1085)

Eine Wohnung,

bestehend aus einem Zimmer, Kabinet und Küche, zu
 vermieten: Färbergasse 3. (1094)

Tüchtiger Binder,

der auch die Kellerei versteht, ledig ist, wird für
 Lorenzen und mehrere Gemeinden gesucht. Anzu-
 melden bei Vincenz Novak in Lorenzen. (1096)

Frisch gebrannter

Cillier, Sagorer & Pöltschacher

Weisskalk

bei

(1032)

C. Bros, Rathhausplatz.

Dank u. Anempfehlung.

Für das mir bisher seitens meiner werthen
 Kunden geschenkte Vertrauen bestens dankend, zeige
 ich hiermit ergebenst an, daß ich meine (1089)

Fleischausschrottung

vom Burgplatz

Postgasse, vormals Krainz,

verlegt habe, und auch fernerhin bestrebt sein werde,
 meine geschätzten Kunden durch Verabfolgung von
 gutem Mastochsenfleisch, wie auch bestem Kalb- und
 Schweinefleisch, bei reeller Bedienung und ange-
 messenen Preisen bestens zufrieden zu stellen.

hochachtungsvoll

Josef Rebenussek, Fleischermeister.

Tiroler Butter

und

(1070)

Farracher Flaschen-Bier

empfiehlt

Alois Quandest

Marburg, Herrengasse.

Wohnungen.

Im Baron Gödel'schen Hause, Kaiserstraße 8,
 sind zu vermieten:

Hochparterre: eine mit 4 Zimmern; eine mit
 3 Zimmern; sogleich zu beziehen.

I. Stock: eine mit 5 Zimmern, Balkon; mit
 1. Oktober beziehbar.

III. Stock: eine mit 4 Zimmern, Balkon;
 eine mit 3 Zimmern; eine mit 3 Zimmern; sogleich
 beziehbar; eine mit 3 Zimmern; mit 1. September.

Alle Wohnungen mit parquetirten Böden und
 bequemem Zugehör neu ausgestattet.

Ein Stall für 3 Pferde mit Wagenremise,
 Zeugkammer.

Anzufragen beim Hausmeister.

(994)

ACKERPACT.

In der Kärntnerstadt ist ein Acker in
 unverbürgtem Katastral - Flächenmaß von 1½ Joch
 vom 1. Oktober an zu verpachten.

Gest. Anfrage: Casinogasse Nr. 12, 1. Stock
 bei Baron Kaff. (1042)

Danksagung.

(1101)

Für die vielfach bewiesene Theilnahme während
 der Krankheit sowie bei dem Hinscheiden unserer
 theueren Eltern

Herr Mathias und Frau Franziska Männer,

sowie für das Geleite der Verbliebenen zur letzten
 Ruhestätte sagen wir Allen und besonders den
 Herren von der Südbahn-Liedertafel und den
 Spendern der schönen Kränze unseren besten Dank.

MARBURG, den 26. Juni 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dank und Anempfehlung.

Erlaube mir dem geehrten Publikum Marburgs
 und Umgebung bekannt zu geben, daß ich meine jetzige

Fleischhauerei

vom Hause des Herrn Leyrer, Postgasse Nr. 2, in
 jenes des Herrn Gränik, Draugasse Nr. 7,
 (vormals A. Weiß' Lokal) verlegt habe.

Aus diesem Anlasse fühle ich mich verpflichtet,
 meinen geehrten Kunden für das mir bisher geschenkte
 Vertrauen zu danken und bitte gleichzeitig, mir das-
 selbe in meinem neuen Lokale ungeschmälert zukommen
 zu lassen, da ich stets bestrebt sein werde, mit bestem
 Mastochsenfleisch, frischem Kalb- und Schweinefleisch
 das P. T. Publikum zu bedienen.

Gleichzeitig bemerke ich auch, daß die dazu
 gehörigen

Gasthaus-Lokalitäten

vom gleichen Tage an unter meiner Regie fortgeführt
 werden, in welchen ich mit echten Naturweinen, gut
 abgelegenen Göß'schen Märzen-Bier und bester Küche,
 bei solidester Bedienung, meine Gäste zufrieden
 stellen werde.

Indem ich hoffe, daß mir auch in meinen nun
 vergrößerten Geschäften die Gunst des Publikums zu
 Theil wird, zeichne (1102)

hochachtungsvoll

Matthäus Krainz,

Fleischermeister und Gastwirth, Draugasse Nr. 7.